

Zugang zu den Quellen erleichtern soll (hier vermißt man allerdings erstaunlicherweise die von N. in ihrer biographischen Darstellung mit Gewinn herangezogenen, wenn auch nicht insgesamt gewürdigten Briefe Karls des Kahlen, Migne PL 124; Hinkmars De villa Noviliaco wurde kritisch ediert von Holder-Egger in MGH SS 15). Das Buch ist, gerade angesichts der Fülle von Einzelstudien, eine gelungene biographische Synthese für „scholars and students“.

M. S.

Gunther Wolf, Hildegard – die letzte legitime Karolingerin in Ostfranken, ZGORh 140 (1992) S. 400–406, möchte die *infidelitas ... contra nos et regnum nostrum*, die Arnolf 895 in D. 132 seiner Cousine Hildegard, der Tochter Ludwigs des Jüngeren, vorhielt, gemäß einer vagen Bemerkung Aventins auf den eigenmächtigen Plan einer Ehe mit Karl dem Einfältigen beziehen. Das ist ganz unwahrscheinlich, nicht nur, weil keine zeitgenössische Quelle davon weiß, sondern auch, weil eine Heirat zwischen Urenkeln Ludwigs des Frommen starken eherechtlichen Bedenken begegnet wäre. Ebenso fraglich bleibt, ob aus Gobelinus Persona abgeleitet werden darf, daß die Hochzeit Ludwigs d. J. mit Liutgard 869 in Aschaffenburg stattfand (Anm. 4 scheint BM 1473 d, nicht 1437 d gemeint zu sein). Ausgeschlossen ist die vorgeschlagene Einreihung der undatierten DD Arn. 107, 107 a nach 895, weil der darin genannte Kanzler Aspert bereits 893 gestorben ist, und auch die behauptete Erwähnung Hildegards als Mitglied des Chiemseer Konvents im Reichenauer Verbrüderungsbuch entfällt, denn die (nicht benutzte) MGH-Ausgabe von Autenrieth/Geuenich/Schmid (1979) zeigt, daß der Name p. 32 D 3 in einer Männer und Frauen umfassenden Liste außerhalb des Anlagebestandes erscheint, deren Bezug zu Chiemsee völlig offen ist.

R. S.

Dieter Hägermann, Das Karolingische Imperium – Ein Resultat kriegstechnischer Innovationen?, Technikgeschichte 59 (1992) S. 305–317, 8 Abb., setzt der kurzschlüssigen These, die Erfindung des Steigbügels habe die Schlagkraft der Karolinger entscheidend gestärkt, eine prägnante und differenzierende Darlegung der sozialen, organisatorischen und technischen Gründe für deren (zeitweilige) militärische Überlegenheit entgegen.

R. S.

Timothy Reuter, Germany in the early middle ages, c. 800–1056 (Longmans History of Germany) London 1991, Longmans, ISBN 0-582-49034-0, XII u. 349 S., 7 Karten, £ 12,99. – Diese Darstellung der frühen deutschen Geschichte ist die erste in englischer Sprache seit Barracloughs *Origins of Modern Germany* (1946; deutsche Übersetzung 1955), wobei „Germany“ hier rein geographisch zu verstehen ist und die Existenz eines deutschen Selbst- oder Sonderbewußtseins in dieser Zeit nicht implizieren will. Die Synthese wendet sich in erster Linie an Studenten und Nichtspezialisten, bietet aber kritische Stellungnahmen zu aktuellen Forschungsproblemen, die, wie der Vf. hofft, auch für Spezialisten von Interesse sind. Nach einer knappen Skizze der Quellen und der Hauptentwicklungslinien der deutschsprachigen Mediävistik im 19. und 20. Jh. wird der Stoff in drei Abschnitte gegliedert. Im ersten werden bis 882 die karolingischen Grundlagen dargestellt; der zweite (882–983) ist durch die Hegemonialstellung des ostfränkisch-deutschen Reiches innerhalb des alten Gesamtfran-